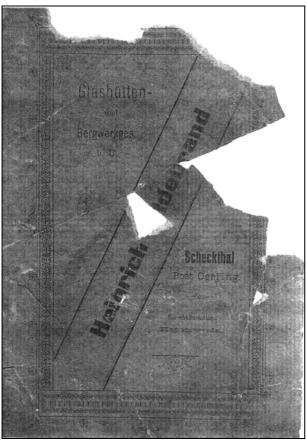
Musterbuch Glashütten- und Bergwerksges. m.b.H. Heinrich Hildebrand, Scheckthal, 1901-1906

Zur Verfügung gestellt von Herrn Dietrich Mauerhoff. Herzlichen Dank!

Einband:

Glashütten- und Bergwerksges. m.b.H. Heinrich Hildebrand Scheckthal, Post Ossling Eisenbahnstation Hoyerswerda

Abb. 2006-2-13/001 MB Scheckthal 1900, Einband Sammlung Museum Radeberg



Ges. gesch. Warenzeichen: nicht vorhanden

Zusammen erhalten:

Einband, Verkaufsbedingungen Tafeln 1 - 13 Hohlglas und Zubehör für Petroleum-Lampen einige Reflektoren aus Pressglas 20,5 / 14,5 cm Einband und Tafeln Einband dunkel-grauer Karton mit schwarzem Aufdruck

Tafeln sind auf weißem Papier grau / schwarz gedruckt

Preise werden auf den Tafeln unter den Artikeln angegeben

Maße sind in Größen angegeben

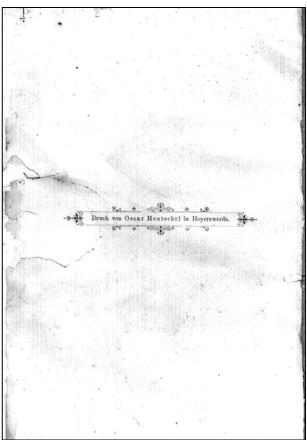
Alle Blätter sind fest eingeheftet und können nicht ausgewechselt oder ergänzt werden

Texte sind in deutscher Sprache

Inhaltsverzeichnis: nicht enhalten

Drucker: Oscar Hentschel in Hoyerswerda

Abb. 2006-2-13/002 MB Scheckthal 1900, letzte Seite mit Drucker Sammlung Museum Radeberg



Verkaufs-, Liefer- und Zahlungsbedingungen: siehe Abb. 2006-2-13/003

Bemerkungen.

Die Preise verstehen sich ab hier. Ziel 3 Monate per Casse, innerhalb 30 Tagen mit 2 % Skonto.

Der Versand geschieht auf Rechnung und Gefahr des Empfängers. ... Kisten berechnen zum Selbstkostenpreise und nehmen dieselben zum vollen Preise wieder retour, wenn diese frankiert und mit sämmtlichem Packmaterial versehen innerhalb 14 Tagen zurückgesandt werden.

Firmen, mit denen wir noch nicht in Verbindung gestanden haben, werden höflichst gebeten ... Referenzen beizufügen, da sonst der Betrag durch Nachnahme erhoben wird.

Bei grösseren Posten von einer No. treten Extrapreise ein; auch übernehmen wir die Fabrikation aller in unser Fach einschlagender Artikel.

Hinweis:

Der Abdruck wurde vom Original eingescannt. Die Gläser sind gut zu erkennen. Bei der Version auf der CD-ROM PK 2006-2 können alle Tafeln mit Adobe Reader auf mindestens 125 % der Originalgröße vergrößert werden

Datum der Herausgabe zwischen 1901 und 1906:

Auf dem Einband des Musterbuches und dem Titelblatt ist kein Datum angegeben. Das Datum des Musterbuches liegt zwischen 1901 und 1906.

Siehe Beitrag Mauerhoff zum Fund des Musterbuches:

"Die Steuerbücher nennen ab 1901 das neue Unternehmen "Scheckthaler Glashütten- und Bergwerks GmbH" und als Besitzer Heinrich Hildebrand. Auf dem stark zerstörten Deckblatt des Kataloges ist diese Bezeichnung noch erkennbar. 1906 wurde die Glashütte aufgegeben, aber da lebte Hildebrand schon nicht mehr. Der Grundbesitz fiel an die "Hoyerswerdaer-Oßlinger Hartstein und Schotterwerk GmbH"."

"Diese Pressgläser, vorwiegend als **Reflektoren für Petroleum-Lampen** vorgesehen, verarbeitete man im eignen Unternehmen. Die Katalog-Nr. 111 (Spiegelscheibenschirm), 114 B und C (Spiegelreflektor, Spiegelscheiben) und 264 (gesternte Silberglasblende) zeigen die Reflektoren aus Pressglas."

Der hier vorliegende Katalog mit Beleuchtungsglas für Petroleum zeigt im Vergleich mit drei Katalogen aus den Jahren um 1900 und einem Katalog Markhbeinn 1936, dass sich die Beleuchtung mit Petroleum und Gas bis zum Beginn des 2. Weltkriegs neben der elektrischen Beleuchtung halten konnte. (siehe PK 2006-1, Anhang 11, MB Naud 1893, PK 2006-1, Anhang 12, MB Naud 1895, PK 2006-1, Anhang 19, MB Reich 1900 Beleuchtung, PK 2006-2, MB Markhbeinn 1936). Der Umfang der Kataloge für Petroleum und Gas wurde aber im Verlauf der 40 Jahre wahrscheinlich immer geringer.

PK 2006-1:

Kataloge mit Beleuchtungs-Artikeln zeigen beispielsweise, wie lange Lampen mit Petroleum betrieben wurden: nicht nur die Schirme und Füße von Petroleum-Lampen wurden vor allem in traditionellen Glashütten hergestellt, sondern noch viel mehr Petroleum-Behälter und Zylinder in allen denkbaren Formen! Der Ausfall dieses Geschäfts durch den Wechsel zur Beleuchtung mit Gas und mit Elektrischem Strom ruinierte viele traditionell arbeitende Glashütten! MB Naud Suppl. 1893 und 1895 zeigen diesen Übergang an dessen Anfang mit der Glas-Beleuchtung nach Carl Auer von Welsbach [frz: 1893: Auer, s. Tafel 4 und 5: "Cheminées, Globes Réflecteurs divers pour Bec Auer"; 1895: Auer, s. Tafel 11, Articles Auer, Nouveautés, Tafel 29, … Tulipe Auer].

Die technisch neuartige Beleuchtung erforderte Glasteile, die der stärkeren Hitze standhalten konnten. Nicht nur verloren also die traditionellen Glashütten wichtige Teile ihres Absatzes, sondern es entstanden Glasfabriken neuen Typs, in denen hitze-beständiges Glas entwickelt werden konnte, wie von Ernst Abbe und Otto Schott in Jena ("Jenaer Glas").

Dr. Carl Auer, Freiherr von Welsbach (geb. 1858, gest. 1929), Chemiker und Unternehmer, Erfinder des Glühstrumpfs im Gaslicht 1885 (Auerstrumpf) und der Metallfadenlampe, Entdecker der Elemente Neodym, Praseodym, Ytterbium und Lutetium (Seltene Erden). Die von ihm gegründete Auergesellschaft mit Sitz in Berlin war später Hersteller von Pressluft-Atemgeräten für Feuerwehren und gehört heute zum amerikanischen MSA-Konzern. Am Standort Berlin werden neben der Feuerwehrausrüstung immer noch Gasglühstrümpfe für die Straßenbeleuchtung produziert. Mit dem Glühstrumpf, der die damals schon bekannte Gasbeleuchtung wesentlich verbesserte, konnte man mit geringerem Gasverbrauch wesentlich bessere Lichtausbeuten erhalten. Nachdem Auer die Zusammensetzung optimiert hatte (ursprünglich Magnesium- bzw. Zirkon-, Lanthan- und Yttriumoxid, dann Thorium- und Ceroxid) war das Gasglühlicht ("Auerlicht") allen damals bekannten Lichtquellen überlegen: es war nicht nur deutlich heller als Kerze oder Kienspan, sondern war auch günstiger als andere Gaslampen oder die elektrische Kohlenfadenlampe. 1898 ließ Auer die erste brauchbare Metallfadenlampe für elektrisches Licht patentieren. [http://de.wikipedia.org/wiki/ ... Carl Auer von Welsbach

Kataloge mit **Beleuchtungs-Artikeln** zeigen vor allem aber auch am besten den zur Zeit der Veröffentlichung des Musterbuches herrschenden **Geschmack des Publikums**.

Am besten kann man die Lampenschirme in den beiden Katalogen Naud 1893 und 1895 noch dem **Historismus** zuordnen, obwohl auch bereits Elemente des Jugendstils im Angebot auftauchen. Beherrschend im Katalog ist aber das Zusammenmischen von allen möglichen Stilelementen, der sog. "Eklektizismus". (s.a. PK 2005-2, Anhang 02, SG, Neumann, MB Fantasie 1890)

1880	Otto Schott entwickelt Glas mit Zusatz von
	Feldspat, Natronoxyd, Kalioxyd für besonders
	gute Verarbeitung und Stabilität, z.B. gegen Hit-
	ze, später Pyrex
1883/1884	Schott, Abbe und Gebr. Zeiss errichten
	"Glastechnisches Laboratorium
	Schott & Genossen" in Jena
1884	Schott, Abbe und Gebr. Zeiss gründen
	Glaswerk Schott & Gen. in Jena
	zur Herstellung optischer Gläser
	mit Unterstützung durch Königreich Preußen
1884	Schott, Jena, fertigt "Jenaer Normalglas" für
	thermometrische Zwecke
1885	Leuchtgas-Glühstrumpf erfunden
	Carl Auer von Welsbach
1885-1892	Gasglühlicht erfunden
	Carl Auer von Welsbach
	Lampenglas aus Jenaer Glas
1891	Schott, Jena, entwickelt Borosilikat-Glas
	(hitze-beständiges Jenaer Glas)

1898	Metallfaden-Lampe erfunden
	Carl Auer von Welsbach
	Osmium-Lampe
1899	Straßenbeleuchtung in Wien mit Leuchtgas-
	Glühstrumpf

Die Firma A. Naud, Paris, war kein Hersteller von Beleuchtungsglas, sondern lieferte als Großhändler oder Einzelhändler dem vornehmen Pariser Publikum, was die französischen Glashütten und Glaswerke hergestellt haben. Merkwürdigerweise sind unter den Artikeln von Beleuchtungsglas in MB Naud 1893 auf Tafel 6 und 8 auch Brotkörbe mit Henkel und "Vases fantaisie" im Geschmack des Kataloges.

Der größte Teil des Angebots in MB Naud 1893 umfasst Lampenschirme und Behälter für Petroleum [toupie]. Auf Tafel 10 werden als Nr. 1045 und Nr. 659, auf Tafel als Nr. 1060, press-geblasene Behälter für Petroleum [toupie moulée bambous filets tors ...] angeboten. Wahrscheinlich waren aber die meisten Behälter press-geblasen, während die Lampenschirme durchwegs freigeblasen erscheinen. In MB Naud 1895 werden auf den Tafeln 10, 16 und 17 weitere pressgeblasene Behälter für Petroleum angeboten.

Siehe unter anderem auch:

PK 2000-1	Mauerhoff, Die Geschichte der Radeberger Glashütten
PK 2000-1	Mauerhoff, Pressglas aus Ottendorf-Okrilla, Radeberg und Schwepnitz
PK 2000-1	
PK 2000-6	
PK 2000-6	Mauerhoff, Seit 1860 Glasformen aus Radeberg.
	Gießerei und Glasformenbau GmbH Radeberg i. S.
PK 2001-3	Mauerhoff, Glas-Industrie in Radeberg und Umgebung. Eine historische Übersicht
PK 2001-3	Mauerhoff, Radeberger Glas-Industrie - Scheiben gab es mehr als genug. Aufstieg und
	Niedergang der Radeberger Glas-Industrie
PK 2001-5	Mauerhoff, In Scheckthal stand die Wiege der Radeberger Glasindustrie
PK 2001-5	Exner, Glaswerke in der Lausitz und im ostelbischen Raum außerhalb der Lausitz
PK 2002-2	Meyer-Bruchhans, Die Glasmacher-Familien Seidensticker und Greiner in Johannistal bei
	Leippe N/L - Kreis Hoyerswerda und Senftenberg N/L
PK 2002-4	
	lausitz, und Greiner, Rietschen, Oberlausitz
PK 2002-5	
PK 2002-5	SG, Pressglas-Preis-Courant Vereinigte Radeberger Glashütten Actiengesellschaft, Ra-
	deberg in Sachsen, um 1890
PK 2002-5	
	hütten Actiengesellschaft, Radeberg in Sachsen, um 1890
PK 2004-3	,
	dorf-Okrilla und Glaswerk GLASAX in Schwepnitz
PK 2004-4	, , , , , , , , , , , , , , ,
	deberg vom 04.12.2004 bis 27.02.2005
	Mauerhoff, Pressglas der Sächsischen Glasfabrik AG, Radeberg, 1900 bis 1924
	Anhang 03, SG, Mauerhoff, MB Pressglas Sächsische Glasfabrik Radeberg vor 1897
PK 2005-4	Mauerhoff, Zur Geschichte der Glasformenherstellung in Radeberg

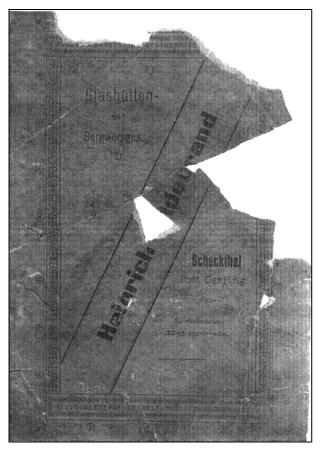
Dipl.-Ing. Dietrich Mauerhoff

Mai 2006

Pressglas aus Scheckthal

Über die Geschichte der kleinen Glashütte am Rande der Sächsischen Lausitz, unweit der Kreisstadt Kamenz, habe ich bereits in **Pressglas-Korrespondenz 2001-5**, **Seite 57 bis 59** berichtet.

Abb. 2006-2-13/001 MB Scheckthal um 1905, Einband



In den Steuerakten des ehemaligen Katasteramtes Kamenz wurde 1855 ein Neubau und 1869 ein Umbau eines Streckofens notiert. Daraus ist erkennbar, dass die ersten Haupterzeugnisse der Glashütte Flach- und Tafelgläser waren. Außerdem nennen die Kirchenbücher von Oßling (Die Gemeinde Scheckthal gehörte zu Oßling.) Namen mit der zusätzlichen Bezeichnung Tafelglasmacher. Als in der Lausitz und in Radeberg die Flachglasproduktion in den 1870-er Jahren expandierte, war die kleine Glashütte in Scheckthal nicht mehr konkurrenzfähig. Der damalige Besitzer Heinrich Hildebrand stellte um auf Glaszylinder und Behälter für Petroleum-Lampen. Ein authentischer Nachweis für diese Produktion fehlte bisher.

Neben der Glashütte hatte Hildebrand 1882 sein Wohnhaus erbaut. Nach seinem Tod 1901 wechselte häufig der Grundstücksbesitzer. Nach der "Wende" wurden Treuhandanstalt und Treuhandliegenschaftsdienst Eigentümer. Das Jahrzehnte lang leerstehende Wohnhaus wurde nun 2005 von jungen Leuten erworben. Es begannen umfangreiche Sanierungsarbeiten. Bei Räumungsarbeiten im Dachbereich fand man ein vergilbtes und zerfallenes Heftchen, dass sich als kleiner Katalog der ehemaligen Glashütte entpuppte. Über Internet und Siegmar Geiselberger bekam ich Kontakt mit dem Bauherrn und der Katalog wurde mir übergeben.

Der Katalog stammt aus dem letzten Produktionszeitraum zwischen 1901 und 1906.

Die Steuerbücher nennen ab 1901 das neue Unternehmen "Scheckthaler Glashütten- und Bergwerks GmbH" und als Besitzer Heinrich Hildebrand. Auf dem stark zerstörten Deckblatt des Kataloges ist diese Bezeichnung noch erkennbar. 1906 wurde die Glashütte aufgegeben, aber da lebte Hildebrand schon nicht mehr. Der Grundbesitz fiel an die "Hoyerswerdaer-Oßlinger Hartstein und Schotterwerk GmbH".

Besonders erwähnenswert ist, dass in Scheckthal auch Pressgläser hergestellt wurden, allerdings als Halbzeuge. Diese Pressgläser, vorwiegend als Reflektoren für Petroleum-Lampen vorgesehen, verarbeitete man im eignen Unternehmen. Die Katalog-Nr. 111 (Spiegelscheibenschirm), 114 B und C (Spiegelreflektor, Spiegelscheiben) und 264 (gesternte Silberglasblende) zeigen die Reflektoren aus Pressglas. Das übrige Sortiment an Petroleum-Behältern und Schirme für die Lampen ist branchen-typisch. Dass möglicherweise noch geringfügig Flachglas produziert wurde, lassen die Hand- und Stalllaternen erkennen.

Peter Bischof und seiner Lebensgefährtin Manuela Zagorski ein herzliches Dankeschön, dass sie den kulturhistorischen Wert des Kataloges erkannten und ihn kostenlos zur Verfügung stellten. Inzwischen wurde der Katalog an das Museum Schloss Klippenstein in Radeberg weitergereicht.

SG: Wegen der Bedeutung der Glashütte Scheckthal wird auf den folgenden Seiten einer der frühen Beiträge von Dietrich Mauerhoff aus PK 2001-5 noch einmal zusammen mit dem Bericht über das sensationelle Musterbuch Scheckthal dokumentiert.

Dipl.-Ing. Dietrich Mauerhoff

Juni 2001

In Scheckthal stand die Wiege der Radeberger Glasindustrie

Ein kleines Dorf wurde zum Auslöser der industriellen Entwicklung von Radeberg

"Scheckthal? Nie gehört! Was hat das mit Radeberg zu tun? Wo liegt denn dieser Ort?" Oftmals Antworten in Radeberg, wenn nach Scheckthal gefragt wurde. Wer auf der Staatstraße 95 von Radeberg nach Hoyerswerda fährt, wird kurz hinter der Gemeinde Oßling das Hinweisschild "Scheckthal 1 km" finden. Ein kleines sächsisches Dorf, das früher ein unbedeutender Grenzort zwischen Sachsen und Preußen war und heute zum Gemeindeverband Oßling im Kreis Kamenz gehört. Am großen Braunkohle-Boom vor 150 Jahre hatte Scheckthal keinen Anteil. Die Braunkohlefelder lagen zwar "vor der Haustür", jedoch das preußische Nachbardorf Zeißholz erhielt über 100 Jahre durch die Kohle die größere wirtschaftliche Bedeutung. [1] Nicht Braunkohle, sondern eine Glashütte bestimmte den Alltag in Scheckthal. Aus dieser Glashütte kam Heinrich Wilhelm Rönsch. Gemeinsam mit Mitgliedern der Glasmacher-Familie Hirsch brachte Rönsch 1858 ein neues Gewerbe von Scheckthal nach Radeberg, die Glasherstellung. Über siebzig Jahre bestimmte die Glasindustrie die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Radeberg. Der Ausgangspunkt dieser Entwicklung war somit Scheckthal. [2]

Die Gründer nannten die Glashütte "Glasfabrik Scheckthal bei Camenz"

Ab **1842** gab es in der Amtshauptmannschaft Kamenz eine Glashütte. Genaue Angabe zu Standort und Gründer sind in den Archiven noch zu suchen. Mit Sicherheit handelt es sich um die **Glashütte in Scheckthal**. Für den Zeitraum um 1845 wurde keine weitere Ortschaften in diesem Gebiet mit einer Glashütten erwähnt. [3]

Ob der große Holzreichtum der Umgebung, geeignete Sandvorkommen und ein günstiger Grundstückspreis die Gründer Otto Gustav Israel und Albert Ernst Kato veranlassten, in Scheckthal eine Glashütte zu bauen, ist nicht mehr belegbar. Gewiss ist aber, dass nicht die Braunkohlevorkommen für die Entstehung der Glashütte ausschlaggebend waren. Holz war der Energieträger in den damaligen Glashütten. Die Qualität und fehlende technologische Voraussetzungen ließen den Einsatz von Roh-Braunkohle für die Glasschmelze noch nicht zu. Ein erster schriftlicher Nachweis über die Glashütte in Scheckthal ist aus dem Taufregister der Gemeinde Oßling von 1847 unter Nr. 43 zu finden. "Herr Otto Gustav Israel Besitzer der Glashütte zu Scheckthal" wurde dort als Pate der Anna Maria einer Tochter des Glasarbeiters Johann Engelhardt Seidensticker eingetragen. [4] Israel hatte vom Rittergut Lieske zunächst eine kleine Parzelle Land gepachtet, um darauf die Glashütte zu errichten. Ab 1848 ist er in den Flurbüchern als Besitzer dieser Parzelle notiert. [5] Gustav Israel war nicht unerfahren bei der Glasherstellung. Zusammen mit seinem Partner Ernst Kato war er Inhaber der Glasfabrik in Loschwitz bei Dresden. [6] Hohlgläser für den täglichen Gebrauch wurden die ersten Erzeugnisse in Scheckthal. Später kam Tafelglas hinzu, was durch den Neubau eines Streckofens dokumentiert wurde.

Abb. 2001-5/045 Glashütte und Schleiferei Scheckthal um 1900 Postkarte im Dorfmuseum Zeißholz



Da es 1846 in Sachsen nur vier weitere Glashütten gab (in Loschwitz und Döhlen bei Dresden, in Zwickau und in Carsfeld), warb Israel für seine Scheckthaler Glashütte Fachleute aus dem Ausland an. In dieser Zeit war deutsches Territorium, das nicht zum Königreich Sachsen gehörte, Ausland. Glasmacher kamen aus preußischen Regierungsbezirken in Westfalen, in Schlesien und in der Lausitz, aus dem Schwarzwald (Herzogtum Baden), aus Bayern und aus Böhmen (Österreich) nach Scheckthal. Die sogenannten ausländischen Arbeitskräfte hatten sich in Sachsen auszuweisen. Heimatscheine, legitimierte Arbeitsatteste oder Reisepässe waren gefragt. Weil viele Arbeitskräfte auch ihre Familie mitbrachten, waren manche Regionen und Gemeinden hier sehr "pingelich", wenn "Papiere" fehlten oder unvollständig waren. Oßling und Lieske gehörten dazu, wie die Akten ihrer Patrimonialgerichte beweisen. Besonders der Gemeindevorstand Kunath aus Oßling machte es den Besitzern der Glasfabrik schwer. Israel und Kato hatten sich wiederholt mit Vorwürfen über fehlende Heimatscheine ihrer Glasmacher auseinander zu setzen. Dazu kamen Weisungen der Kreisdirektion Bautzen und Vorsprachen im Amtsgericht Kamenz. Zeitweilig musste der Glashüttenbetrieb eingestellt werden. [6] Die Besorgnis, heimatlose und gewerbsunfähig gewordene Personen versorgen zu müssen, die Angst vor einer beginnenden Industrialisierung und vor Überfremdung und Lockerung der Sitten in den Dörfern, könnten Motive gewesen sein, Ausländern mit Misstrauen zu begegnen.

Die andauernden Querelen mit den örtlichen Behörden führten schließlich dazu, dass Israel und Kato 1854 die Glashütte verpachteten. Ein Jahr später verkauften sie das Grundstück an Friedrich Wilhelm Härtig. Dieser führte die bestehenden Pachtverträge weiter. [5]

Hirsch und Rönsch sind die neuen Namen, die in Scheckthal das Sagen haben

Als erster Glashüttenpächter der Glashütte Scheckthal wurde 1854 Anton Hirsch eingetragen. [6] Gottlob Michael Anton Hirsch kam 1849 mit seiner Ehefrau Ernstine geb. Rönsch aus Jemlitz bei Bad Muskau nach Scheckthal . Er gehörte zu den ersten Glasmachern in der Glashütte Scheckthal. 1850 wurde sein erster Sohn Emil in Scheckthal geboren, 4 weiter Kinder folgten. Da Hirsch katholisch war, wurden die ersten 3 Kinder nicht in der evangelischen Kirche zu Oßling getauft und somit dort nicht registriert. Erst ab 1855 wurden "Hirsch"-Kinder in Oßling getauft. Die Kirchenbücher von 1855 bis 1859 verweisen auf weitere Mitglieder der Familien Hirsch und Rönsch in Scheckthal und mit Ihnen verschwägerte andere Glasmacherfamilien. (Selma Hirsch war mit Heinrich Seidensticker verheiratet.) Besonders sind Eintragungen von 1855 zu nennen. Hier werden als Mitpächter der Glashütte Heinrich Wilhelm Rönsch (verheiratet mit Charlotte Hirsch) und **Hermann Hirsch** (verheiratet mit Wilhelmine Georgi) angegeben sowie Eduard Wilhelm Hirsch (verheiratet mit Amalie Rönsch) als Tafelglasmacher. Alle Namen finden wir ab 1858 in Radeberg **wieder.** [2, 7]

Wilhelm Rönsch, Anton, Hermann und Wilhelm Hirsch gehörten zu den Begründern der Radeberger Glasindustrie. 1859 gibt es eine letzte Eintragung zur Familie Hirsch in den Kirchenbüchern von Oßling. In Scheckthal verstarb Johanna Hirsch, geb. Offeney. Sie war die Großmutter der späteren Kommerzienräte Ernst Wilhelm Hirsch und Alexander Max Hirsch. Beide waren die bedeutendsten Vertreter des Glasmachergeschlechtes Hirsch. [2]

Wilhelm Rönsch erkannte die eingeschränkten Möglichkeiten für eine Weiterentwicklung der Glasfabrikation in Scheckthal. Die kleine Glashütte konnte vom Territorium her kaum erweitert werden. Das Dorf lag abseits von bedeutenden Verkehrswegen, Eisenbahnlinien und größeren Städten. Der Transport von Glaswaren und Rohstoffen war schwierig und kostenaufwendig. Mit der Eröffnung der ersten Kohlengrube 1856 im Zeißholzer Revier ergaben sich, neue Verdienstmöglichkeiten für hinzuziehende Arbeitskräfte. [1] In Radeberg sah Rönsch die besten Voraussetzungen für eine Glasindustrie. Seine mögliche Version war nach 20 Jahren bestätigt. 1879 gab es in Radeberg bereits 6 Glashütten. Weit über 2.000 Arbeitskräfte wurden damals in der Radeberger Glasindustrie und in ihren Nebengewerken beschäftigt. [2]

Glas wurde in Scheckthal bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gemacht

1869 hieß der neue Besitzer der Glasfabrik Scheckthal Heinrich Wilhelm Hildebrand. [4, 5] Der spätere Landtagsabgeordnete, Gruben- und Brikettfabrikbesitzer konnte die Glashütte durch diverse Umbauten und Modernisierungs-Maßnahmen über Jahre noch erhalten. Wärmerückgewinnungsanlage und aus Braunkohle erzeugtes Generatorgas waren bereits technologischer Standard in den Glashütten geworden. Mit der Produk-

tion von Glaszylindern für Petroleumlampen sollte Wirtschaftlichkeit erreicht werden. Von 1888 bis 1891 war der Pächter, der damals bereits stillgelegten Glashütte die "Fa. Legel & Co.". Diese Firma aus dem schlesischen Schlegel (Grafschaft Glatz) musste wegen dem dortigen Steinkohleabbau den Standort wechseln. Es wurde wieder Wirtschafts-Hohlglas produziert. "Legel & Co." siedelte 1891 nach Hoyerswerda um und wurde dort als "Vereinigte Glasfabriken Strangenfeld & Hannemann" neu firmiert. [9]

1901 gliederte Hildebrand die Glashütte in das Unternehmen "Scheckthaler Glashütten- u. Bergwerksgesellschaft" ein. In den Folgejahren wurde die Glashütte wahrscheinlich aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben. Das Grundstück übernahm 1906 die "Hoyerswerda-Oßlinger Hartstein und Schotterwerk GmbH". Das Gebäude der Glashütte wurde 7 Jahre später abgetragen. [5] An der Stelle des Hüttengebäudes ist heute ein sanfter Hügel mit Wäschepfählen zu sehen. Die Schleiferei und andere Nebengebäude, die zu Wohnhäusern umgebaut wurden, sind noch vorhanden. Die ehemalige, Villa" der Hildebrands wird renoviert. Neue Grundstücksbesitzer waren nach der "Wende" Treuhandanstalt bzw. Treuhandliegenschaftsgesellschaft geworden. Die ehemalige Hüttenschenke lädt heute als "Waldschenke Scheckthal" zum Verweilen ein.

Zeittafel der Glashütte Scheckthal

Erzeugnisse der Glashütte Scheckthal: Hohlglas, Tafelglas, Beleuchtungsglas

8,	6 6
1842	Gründung der Glashütte in der Amtshauptmannschaft
	Kamenz
1847	Otto Gustav Israel wird als Glashüttenfabrikant in Schechthal erstmals im Kirchenbuch Oßling genannt
1848	Otto Gustav Israel und Albert Ernst Kato werden als Eigentümer der "Glasfabrik Scheckthal bei Camenz" bei den Örtlichen Gerichten vermerkt
1849	Mitglieder der Glasmacher-Familie Hirsch kommen aus Schlesien nach Scheckthal
1854	Anton und Hermann Hirsch sowie Heinrich Rönsch werden Pächter der Glashütte Scheckthal
1855	Friedrich Wilhelm Härtig kauft das Grundstück mit der Glashütte. Die Pachtverhältnisse bleiben bestehen. Neubau eines Streckofens für die Tafelglasfertigung
1858	Heinrich Rönsch verlässt Scheckthal und gründet in Radeberg die 1.Glashütte. Die Mitglieder der Hirschfamilie folgen nach Radeberg.
1869	Heinrich Wilhelm Hildebrand wird neuer Besitzer der Glashütte Scheckthal
1873	Bau der Hüttenschenke Scheckthal
1874	Umbau des Schmelzofens, Vergrößerung der Schleiferei
1888	Die Firma "Legel & Co." aus Schlegel (Schlesien) pachtet die Glashütte Scheckthal
1889	Neubau eines Dampfschleifereigebäudes in Scheckthal
1890	"Legel & Co." lösen das Pachtverhältnis u. verlassen die Glashütte Scheckthal
1897	Ein neues Contor- und Niederlagegebäude wird in Scheckthal gebaut
1901	Gründung der "Scheckthaler Glashütten- u. Bergwerks GmbH"
1906	Aufgabe der Glashütte, das Grundstück gehört zur "Hoyerswerda-Oßlinger Hartstein- u. Schotterwerk GmbH"
1913	Abriss des Hüttengebäudes und seiner Anbauten in Scheckthal

Anmerkung zur Familie Seidensticker [4, 5, 10]

Die Familie Seidensticker kam aus Mühlberg / Istrup bei Brakel in Nordrhein-Westfalen nach Scheckthal. Heinrich Seidensticker, wahrscheinlich ein Bruder von Johann Engelhardt Seidensticker, heiratete Selma Hirsch, verw. Ziege. Die Tochter Anna wurde 1858 geboren.

Mitglieder der Familie Seidensticker waren Gründer folgender Glasfabriken:

Fr. Seidensticker & Co. Glasfabrik Friedrichshütte, Driburg i.W. (gegründet 1864)

Glasfabrik Gebr. Seidensticker Senftenberg NL (gegründet 1882)

Anmerkungen

- [1] Gesprächsinformation von Heinz Robel, Leiter des Dorfmuseums Zeißholz
- [2] Mauerhoff, Dietrich, Zeittafel der ehemaligen Glashütte in der Stadt Radeberg, Pressglas-Korrespondenz 2000-01, S. 30 ff., Hrsg. Siegmar Geiselberger, Gangkofen, www.pressglaskorrespondenz de
- [3] Lommatsch, Georg, Die Industrie der Steine und Erden (Berufs- und Gewerbezählung 1895), Zeit-

- schrift des K. Sächsischen Statistischen Büreaus 1898
- [4] Kirchenbücher der ev.- luth. Kirchgemeinde Oßling, Taufbücher 1847 bis 1871, Sterberegister 1856 bis 1859; (recherchiert von D. Mauerhoff, Ottendorf-Okrilla 1999)
- [5] Sächsisches Staatsarchiv Leipzig Nr.424: Flurbücher des Katasteramtes Kamenz Nr. 940, 941, 942 Nachträge zur Flur Oßling (1840-1927); (recherchiert u. zusammengestellt von Prof. Dr. W. Schröder, Taucha 1999)
- [6] Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Amtsgericht Kamenz, Nr. 2672: "Gerichts-Akten Legitimation, Staats- und Heimatzugehörigkeit der Fabrikarbeiter in der Glaßfabrik Scheckthal bei Oßling brt. Ergangen von den Patrimonialgerichten zu Lieske und Oßling 1848-1856"; (recherchiert u. bearbeitet von Prof. Dr. W. Schröder, Taucha 1999)
- [7] Nowak, A., Mitteilungen über die im Stammbaum des Geschlechtes Hirsch aufgeführten Famlien und Personen, Radeberg 1893
- [8] Stadtarchiv Radeberg, Find-Nr. 1189: Projektunterlagen Tafelglashütte 1965
- [9] Autorenkollektiv, Lausitzer Glas. Geschichte und Gegenwart, hrsg. vom VEB Lausitzer Glas Weißwasser 1987, S. 39
- [10] Adressbuch der Glasindustrie 1911

SG: Der Bericht von Herrn Mauerhoff ist auch in der Rödertal-Zeitung und in der Kamenzer Zeitung erschienen.

Siehe unter anderem auch:

- PK 2000-1 Mauerhoff, Die Geschichte der Radeberger Glashütten
- PK 2000-1 Mauerhoff, Pressglas aus Ottendorf-Okrilla, Radeberg und Schwepnitz
- PK 2000-1 Mauerhoff, Zeittafel der ehemaligen Glashütten in der Stadt Radeberg
- PK 2000-6 Mauerhoff, Historische Übersicht zum Glasformenbau in Radeberg
- PK 2000-6 Mauerhoff, Seit 1860 Glasformen aus Radeberg. Gießerei und Glasformenbau GmbH Radeberg i. S.
- PK 2001-3 Mauerhoff, Glas-Industrie in Radeberg und Umgebung. Eine historische Übersicht
- PK 2001-3 Mauerhoff, Radeberger Glas-Industrie Scheiben gab es mehr als genug. Aufstieg und Niedergang der Radeberger Glas-Industrie
- PK 2001-5 Mauerhoff, In Scheckthal stand die Wiege der Radeberger Glasindustrie
- PK 2001-5 Exner, Glaswerke in der Lausitz und im ostelbischen Raum außerhalb der Lausitz
- PK 2002-2 Meyer-Bruchhans, Die Glasmacher-Familien Seidensticker und Greiner in Johannistal bei Leippe N/L Kreis Hoyerswerda und Senftenberg N/L
- PK 2002-4 Meyer-Bruchhans, Nochmals zu den Glaswerken Seidensticker, Senftenberg II, Niederlausitz, und Greiner, Rietschen, Oberlausitz
- PK 2002-5 Mauerhoff, Pressglas in Radeberg und ein Musterbuch aus Radeberg von 1890
- PK 2002-5 SG, Pressglas-Preis-Courant Vereinigte Radeberger Glashütten Actiengesellschaft, Radeberg in Sachsen, um 1890
- PK 2002-5 Anhang 01, SG, Mauerhoff, Füssel, Pressglas-Preis-Courant Vereinigte Radeberger Glashütten Actiengesellschaft, Radeberg in Sachsen, um 1890
- PK 2004-3 SG, 2. Treffen der Leser der Pressglas-Korrespondenz im Juli 2004 in Radeberg, Ottendorf-Okrilla und Glaswerk GLASAX in Schwepnitz
- PK 2004-4 Mauerhoff, Ausstellung "Glas aus Radeberger Regionen" Schloss Klippenstein in Radeberg vom 04.12.2004 bis 27.02.2005
- PK 2005-2 Mauerhoff, Pressglas der Sächsischen Glasfabrik AG, Radeberg, 1900 bis 1924
- PK 2005-2 Anhang 03, SG, Mauerhoff, MB Pressglas Sächsische Glasfabrik Radeberg vor 1897
- PK 2005-4 Mauerhoff, Zur Geschichte der Glasformenherstellung in Radeberg

Abb. 2006-2-13/003 MB Scheckthal 1900, Tafel 3, Lieferbedingungen (die Ziffer "-3-" kommt von der nachfolgenden Tafel 3) Sammlung Museum Radeberg

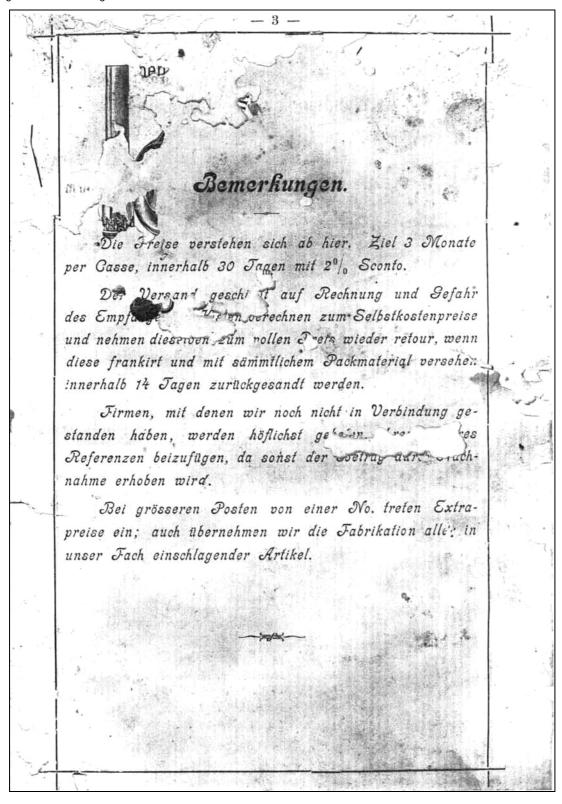


Abb. 2006-2-13/004 MB Scheckthal 1900, Tafel 2, Wandlampen Sammlung Museum Radeberg



Abb. 2006-2-13/005 MB Scheckthal 1900, Tafel 3, Wandlampen Sammlung Museum Radeberg

